

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmony-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 57.

Montag, den 16. Mai 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Empfehlung.

Mein Tuch- u. Buchsien-Lager habe schön sortiert und gebe jedes Metermaß bedadert äußerst billig ab.

G. Rieinger.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Del-lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

Parketwische, weiß u. gelb
Stahlspähne,
Putztücher,
Leinöl,
Leinölfirnis und
Terpentinöl,
Copal- u. Eisenlack.

Der Obige.

Schöne

Orangen & Citronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditior.

Das amer. Bank- u. Wechsel-Geschäft Karl Häussler, Stuttgart

Gutenbergstrasse 78

übernimmt auch die Vertretung von Inländern bei Teilungsangelegenheiten, sowie den Einzug von Erbschaften und sichert billigste und zuverlässigste Bedienung zu. Gewährung von Vorschüssen auf Erbschaften.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln, Vorhang-
Galerien, Wiener- und Nuss-
baum-Rohrsessel**

in schönster Auswahl.

**Karl Schulmeister,
Schreinermeister.**



Schmiedeeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Fr. Dreiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**

Lieferant verschied. fürstl. Häuser! weltberühmt von ärztlichen Autoritäten; bei schwachen und entzündeten Augen und Gliederschwäche als vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.

In Flasch. à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds " 1. " " 232 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Reserveprämie je nach dem Alter der Versicherung.

Frisch eingetroffen

I^a Rollmops Bismarck-Häringe

bei Carl Wilh. Bott.

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspähne,
Parketwiche weiss u. gelb,
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Chocolade u. Cacao

von Amédée Kohler et fils
Suchard, von Houten
Campagner française

Stollwerk, Palée

de Joung u. Waldbaur

ist zu haben bei G. Lindenberg, Hofconditor.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Eindlen der Fußböden von Bureau,
Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern,
Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen,
überhaupt von viel begangenen Lokalitäten
ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bo-
denöl — besonders dem bisher gebräuchlichen,
unangenehm riechenden Leinöl gegenüber —
geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und
schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Korinthen

zur Weinbereitung

in schöner Ware empfiehlt.

Christ. Pfaff.

Teinacher Wasser

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfeht billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbaugasse.

Kleesamen,

Grassamen,

Safer u. Wicken

in bester, keimfähiger Ware empfiehlt.

Fr. Treiber.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6

Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Einfette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 f.

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hackenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt. Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe
geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann

3. gold. Löwen.

Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel

empfeht

Fr. Brachhold.

Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg

und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 7. Mai. Die Ausführung des Zeppelin'schen Luftschiffes soll, wie die „Barmer Zeitung“ berichtet, nunmehr endgültig gesichert sein. Am 9. Mai d. J. wird in Stuttgart die Gründung einer Aktiengesellschaft, „Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt“ stattfinden, die auf der Grundlage eines bereits gezeichneten Grundkapitals von 800 000 M zunächst die Verwirklichung des Zeppelin'schen Projektes in die Hand nehmen wird. Die verhältnismäßig günstigen Ergebnisse, welche die Versuche mit dem Schwarz'schen Aluminiumschiff auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei der königlichen Luftschifferabteilung im November vorigen Jahres zeitigten, haben dem Plan des Grafen v. Zeppelin zur wesentlichen Förderung gedient. Ein Aufruf, der einerseits auf diese Ergebnisse, andererseits auf die gegenüber dem Schwarz'schen Luftschiff nicht zu verkennenden Vorzüge des Zeppelin'schen Entwurfs hinwies, hatte zur Folge, daß eine Anzahl hervorragender deutscher Industrieller für das Unternehmen interessiert wurde und dem Plan einer für dasselbe zu gründenden Aktiengesellschaft beitrug. Das erste Zeppelin'sche Luftfahrzeug wird sobald wie möglich gebaut werden, die ersten Versuchsfahrten sollen auf dem Bodensee und, um ganz gefahrlos zu bleiben, in mäßiger Höhe über dem Wasserspiegel stattfinden.

Stuttgart, 10. Mai. Im Anschluß an die diesjährigen Herbstübungen wird das Infanterieregiment Nr. 120 von Weingarten nach Ulm und das Infanterieregiment Nr. 124 von Ulm nach Weingarten verlegt.

Eßlingen, 11. Mai. Im Igl. Gestüt Weil wurde gestern Nachmittag von einem Pferde einem Knecht, der dasselbe, nachdem es zuerst versucht ihn an die Wand zu drücken, anbinden wollte, der Daumen der rechten Hand derart abgebissen bezw. herausgerissen, daß die Sehnen bis zur Mitte des Vorderarms mit herausgerissen wurden. — In dem nahen Liebersbrunn machte eine 38 Jahre alte Frauensperson in einer Anwandlung von Schwermut einen Selbstmordversuch dadurch, daß sie im Hause ihres Schwagers durch eine kleinere Öffnung in den Abtrittstrog stieg, um sich zu ertränken. Durch das Stöhnen aufmerksam gemacht, sahen die Hausbewohner nach und zogen die bereits Bewußtlose wieder heraus, die dann mit Hilfe des Arztes wieder ins Leben gerufen wurde. Auf nächsten Freitag war die Verhehlung der Betreffenden anberaumt, die nun wohl einen unliebsamen Aufschub erfahren dürfte.

Sorheim, 7. Mai. (Goldene Hochzeit.) Alti Johannes Nieger und seine Gemahlin feierten heute im Kreise ihrer 9 Kinder und einer stattlichen Anzahl von Enkeln das seltene Fest der goldenen Hochzeit durch Gottesdienst mit Einsegnung. Der Jubilar steht im 76, die Jubilarin im 70. Lebensjahre. Während bei ersterem die Bürde der Jahre sich spürbar macht, erfreut sich letztere einer im Verhältnis zu ihrem Alter seltenen Mäßigkeit. Möge den Betagten ein angenehmer Lebensabend beschieden sein!

Nagold, 12. Mai. Wie dem „Beob.“ mitgeteilt wird, hat Professor Hieber seine Kandidatur im 7. Wahlkreis zurückgezogen.

Tübingen, 8. Mai. Eine ergötzliche Anzeiger finden wir in einer der letzten Nummern der „Tüb. Chronik“: „Kilchberg. Das-

jenige, welches mir seit 2 Jahren 5 Hennen die Füße abgeschlagen hat, bitte ich, es zu unterlassen, da ich es auch so machen kann. Matthäus Köhm.

Tuttlingen, 12. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern mittag der Tagelöhner Bodmer aus Tübingen von einer Lokomotive auf das Geleise geworfen und mitten entzwei geschnitten, so daß der Tod sofort eintrat.

Isflosen, 11. Mai. Ein irischer Dieb hat am letzten Samstag über die Mittagszeit aus einem hiesigen kaufmännischen Geschäft, solange das Personal beim Essen war, 12 Stück neue Dunggabeln entwendet und solche 4 Kilometer von hier entfernt an Bauerleute veräußert, wobei er angegeben hat, daß er sie direkt aus einer Fabrik in Nürnberg beziehe und deshalb billiger geben könne.

Pforzheim, 13. Mai. Aus Anlaß der glänzenden Wiederwahl des Oberbürgerm. Habermehl brachten die Feuerwehr und die vereinigten Gesangsvereine gestern Abend eine Ovation durch einen solennen Fackelzug dar. Die Gesangsvereine trugen zwei mächtig wirkende Chöre vor. Der Gefeierte, umgeben von Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien, hielt vom Balkone des Rathhauses eine herzliche Ansprache an die Bürgerschaft.

Pforzheim, 12. Mai. Wie berichtet wird, ereignete sich heute früh in Unterreichenbach ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mädchen, Etuisarbeiterin aus Stammheim, die mit dem Zug von Calw hergefahren war, wollte in Unterreichenbach schon aussteigen, während der Zug noch in Bewegung war. Sie kam zu Fall und brachte ihren Fuß so unglücklich unter die Räder, daß er ihr am Knöchel abgefahren wurde.

Pforzheim, 11. Mai. Von Langenalb wird erzählt: In der in der Nähe liegenden Sägmühle von Ernst Kenner seien kürzlich in der Nacht von einem Fuchs 23 Hühner umgebracht und gestohlen worden. Andern Tags spürten der Waldschütz und der Sägmüller dem Dieb nach und zwar mit großem Erfolg. Sie fanden den Fuchsbau und in demselben den Räuber mit 7 Stück jungen Fuchsen. Auch noch einige Hühner fanden sich vor.

Karlsruhe, 11. Mai. Das Entlassungsgesuch des Generalmusikdirektors Mottl, der an die Münchener Oper verpflichtet wurde, ist vom Großherzog nicht genehmigt worden.

Mainz, 12. Mai. Mit kirchlichem Gepränge wurde heute Vormittag die Leiche des Erzbischofs Dr. Komp in den Dom verbracht, woselbst Bischof Dr. Hassner die Trauerfeierlichkeiten abhielt. Um 11 Uhr setzte sich der Zug nach dem Bahnhof in Bewegung; die Leiche wird nach Fulda übergeführt. An die politischen Behörden waren keine Einladungen zu dem Leichenkondukte ergangen.

Bodrum, 10. Mai. Die Ueberschwemmungen im Ruhrthal haben bedeutenden Schaden angerichtet. Die neuen Saaten und Kartoffel-Ländereien sind arg verwüstet. Auch der Viehstand hat stellenweise beträchtlich gelitten. Besonders schlimm war es in Schwerte, wo die Fluten zur Nachtzeit hereinbrachen und in kurzer Zeit alles überschwemmten. Viele Kinder, die bis zum Halse im Wasser standen, konnten nur mit Mühe gerettet werden. In Werden und in Mülheim wurden die Badanstalten fortgerissen und schwer beschädigt. Am traurigsten ist es in Lippstadt,

dessen Umgebung einem großen See gleicht. Die umliegenden Ortschaften sind von jedem Verkehr mit der Stadt abgeschnitten, wodurch viele Arbeiter gehindert werden, ihrem Erwerb nachzugehen. Seit gestern nachmittag geht das unerwartet hereingebrochene Hochwasser zurück.

— Ein Wagemüth. Sonntag morgen wurde bei Tagesanbruch auf der obersten Spitze des 99 Meter hohen Turmes der gotischen Botivkirche in Wien eine schwarzgelbe Fahne aufgesteckt, offenbar als Kundgebung zu Ehren des Jubiläums des Kaisers. Die Fahne wurde von einem Manne aufgepflanzt, der nachts trotz Sturm und Kälte den gotischen Turm von außen am Blitzableiter und an den steinernen Verzierungen erstieg, unter Lebensgefahr die Fahne aufsteckte und auf demselben Wege wieder herabstieg. Der Mann meldete sich bei der Polizei; es ist der 36jährige Hubert Frankl. Seine Frau hatte die Fahne genäht und wußte daher um das Wagemüth. In ähnlicher Weise hatte der Dachdecker Josef Pircher schon in der Nacht des 18. Aug. 1886, am Geburtstag des Kaisers, den 137 Meter hohen Stefansturm von außen erstiegen und auf der Spitze eine Fahne aufgepflanzt.

Bozen, 10. Mai. (Ein Frauenmörder.) Binnen wenigen Wochen ereigneten sich hier drei Aufsehen erregende Frauenmorde. Vor einigen Tagen wurde die dritte weibliche Leiche beim Rechen des Mühlbaches herausgezogen. Die drei ermordeten Frauen gehörten den unteren Klassen an. Ein hiesiger Bahndienstleister wurde gestern unter dem Verdachte, diese Frauenmorde verübt zu haben, verhaftet.

— Selbstmord eines Freiwilligen für Cuba. Der 15jährige Sohn des reichen Patriziers Baroggin in Mailand, so erzählt die dortige „Italia“, der ein Schüler der Maler-Akademie in der Brera war, hatte vor einigen Tagen heimlich sein Vaterhaus verlassen, um nach Cuba zu entfliehen und sich den Insurgenten daselbst anzuschließen. In London wurde er jedoch von der Polizei aufgegriffen, die ihn dann wieder zurück nach Mailand schickte. In der Bahnstation Maccagno bei Como schoß sich jedoch der junge Mann, da er befürchtete, von seinen Freunden ausgelacht zu werden, eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot.

Chicago, 13. Mai. Ein Getreidespeicher mit 1 115 000 Bushels Getreide ist niedergebrannt.

Manila, 12. Mai. Es verlautet, daß der spanische General Montojo und seine beiden Söhne ermordet wurden. Weiter wird gemeldet, die Aufständischen hätten in der Umgebung von Manila Frauen und Kinder niedergemetzelt.

— Den Vereinigten Staaten droht infolge des Krieges — Papiernot! Der Vorrat an weißem Zeitungspapier ist fast erschöpft. Die tägliche Leistung der Papierfabriken beträgt 1800 Tonnen, allein es seien während des letzten Monats täglich 2100 Tonnen verbraucht worden. Die „Chicagoer Tribune“ teilt mit, daß sie, wenn ihr nicht von irgend einer Seite unerwartete Hilfe käme, ihre nächste Sonntagsausgabe nicht herstellen könne.

B e r i c h t e.

— Ein Hundebegräbnis und seine Folgen. Das Landgericht J. r. y. i. B. hat vor einiger Zeit den Schreiner Sp. und vier Angeklagte

wegen Vergehens gegen § 166 Str.-G.-B. zu Gefängnisstrafen verurteilt. Dem Sp. war ein Spitz gestorben. Er faßte mit den übrigen Angeklagten die wenig geschmackvolle Idee, dieses Tier mit demselben Pompe zu verdrigen, den die katholische Kirche beim Begräbnis eines ihrer Glieder entfaltet. Der Leichnam des braven Spitz wurde in einen jagartigen Kasten gepackt, der von Leichenträgern befördert wurde. Einer der Angeklagten trug Kreuz und Laterne, ein anderer suchte seiner Mundharmonika möglichst trübselige Melodien zu entlocken. Der Angeklagte Wenzel F., ein Sohn des Böhmerlandes, ging als „Geistlicher“ dem Zuge voran, bis man auf einem Kartoffelfelde, dem in Aussicht genommenen Begräbnisplatze, ankam. F. hielt dann auch die „Grabrede“ halb deutsch, halb tschechisch. Dabei sprach er, anscheinend, weil die Gedanken fehlten, die Namen verschiedener Karten her, z. B. Schellen-Ober, Eicheln-König, und die „Leidtragenden“ antworteten dann nach jeder Karte mit trübseliger Miene „nicht für uns!“ Das Landgericht hat festgestellt, daß dieser Mummenschanz öffentlich stattgefunden hat, daß er eine Verhöhnung eines Gebrauches der kath.

Kirche darstelle u. daß andere Personen daran Vergerniß genommen haben. Mit Rücksicht auf die einwandfreien thatsächlichen Feststellungen verwarf kürzlich nun auch das Reichsgericht die Revision der Angeklagten.

— Die Nacht des Gefanges. Unter dieser Spitzmarke läßt sich das „Hoyaer Wochenblatt“ folgenden Vorfalle aus Barenburg berichten: „Die Sau eines Landwirts im nahen Dorfe K. brachte kürzlich einen Zuwachs in den Schweinestall. Leider erwies sich die Sau als eine schlechte Mutter, denn sie schickte sich an, ihre Nachkommenschaft aufzufressen. Der Bauer, der im Geiste schon den verlockenden Klang der 20 Mark-Stückchen für jedes Ferkelchen klingen hörte, geriet in große Angst, als er das gewahrte. In seiner Not stieß er einen langgezogenen Klageruf aus. Die Sau stuzte und ließ das Ferkelchen, das sie schon im Maule hatte, fallen. Heureka! — Der Töde Nacht soll das Vieh zähmen, dachte unser Freund, und so lang er, daß es von den Wänden des Schweinestalls wiederhallte. „Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder u. s. w.“ Und o Wunder! Aller Kannibalismus der Sau war verschwunden, wie hypnotisiert legte

sie sich nieder und säugte ihre Ferkel. Nach einer Pause zeigten sich verbrecherische Rückfälle. Aber nun kannte man ja das Mittel zur Beruhigung. Die ganze Hausbesitzerfamilie sammelte sich im Schweinestall und vierstimmig erschallte in kräftigen Akkorden ein schönes Lied nach dem andern; immer ruhiger wurde die Sau, immer behaglicher grunzte sie und die kleinen muntern Ferkel durften ihren Appetit in aller Gemütsruhe stillen!

.. (Aus der Instruktionstunde.) Sergeant: „Was ist Terrain?“ — Rekrut schweigt. — Sergeant: „Man sollt' es nicht für müßlich halten, leest der Mensch alle Tage drinne 'rum und weest nicht emal, was Terrain is!“ — Rekrut (plötzlich): „A paar Stiefeln!“

— Auf das Local- u. Central-Witzblatt „Fideler Pforzheimer“ welches zufolge seines reichhaltigen illustrierten Inhalts in 152 Städten und Orten verbreitet und das alle drei Wochen einmal erscheint nimmt die Redaktion des Wiltbader Anzeigers Abonnements-Bestellung an.

Die Einzelnummer (12 Seiten stark) kostet 10 S frei in's Haus geliefert.

In der neuen Welt.

Roman von P. Olevorio.

(Nachdruck verboten.)

5.

Das unsere stach es in jeder Beziehung aus, auch fehlten ihm alle die Kleinigkeiten, für welche Mädchenhände sonst zu sorgen pflegen, und das unsere Wohnung so wohnlich und behaglich machte. Wenn Fräulein Ausbach das Zimmer oft mit ihrer Gegenwart beehrte, so ließ sie doch keine Spur davon dort zurück.

Es konnte sich keines Teppichs rühmen, nur einer viereckigen Cocosmattmatte, auf der ein gewöhnlicher Tisch von Tannenholz stand, welchen ein großes Tischtuch deckte. Ein paar angestrichene Stühle, ein grob gezimmertes Sopha und der eine hübsche, bequeme Lehnstuhl, auf dem ich saß, bildeten die ganze Zimmereinrichtung.

Bei einem zweiten Blicke entdeckte ich jedoch noch einige bemerkenswerte Gegenstände, die mit der offenbar studierten Einfachheit durchaus nicht im Einklang standen. Auf dem Kamin befanden sich zwei kostbare Vasen von venetianischem Glas, die mit herrlichen Blumen aus dem Garten gefüllt waren; auf dem Sopha lag eine prächtige Opossumdecke und darüber ein paar Bärenfelle; die von dem Fenster zurückgenommenen Vorhänge waren von schwerem Seidendamast und in der einen Ecke des Zimmers waren mehrere Regale angebracht, welche Bücher in den prächtigsten Einbänden füllten.

Das Alles zusammengenommen bot ein feltames Gemisch von Eleganz und Vermischlichkeit.

Zwei Drittel der Einrichtung hätte einer Küche entnommen sein können, und der Rest aus dem Empfangszimmer eines Schlosses.

Die Blumen auf dem Kamin fesselten indessen meine ganze Aufmerksamkeit. Ich hatte, seit wir gelandet waren, kaum eine Blume in der Hand gehabt und der Richtung meiner Augen folgend, schien es Herrn Ausbach plötzlich einzufallen, daß wir überhaupt keinen Garten besäßen.

„Würden Sie gern ein paar Blumen haben, Fräulein Christa?“ fragte er. „Wenn Sie mit hinauskommen wollen, würde es mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen welche zu pflücken.“

Wir gingen durch die Glashür auf die Veranda hinaus und von da hinunter in den Garten. In der Ferne sahen wir Magdalene und Gertraud langsam unter den Bäumen hin promenieren. Hin und wieder tönte das Lachen der Ersteren laut und schallend zu uns herüber. Die beiden Mädchen schienen sehr lustig zu sein. Mein Begleiter blieb einen Moment stehen, um zu lauschen, dann errödete sein sonnengebräuntes Gesicht und mit einer ungebildigen Handbewegung warf er die Verbene fort, die er soeben gepflückt hatte.

Als er mich eine Weile ansah, erschienen mir seine großen, dunklen Augen tiefer noch als sonst. Ihr Blick traf mich wie in stummer Bitte. Ich hätte mir einbilden können, sie sprächen:

„Mache mich nicht verantwortlich für Alles, was meine Schwester sagt.“

Meine Hände waren inzwischen mit Blumen gefüllt, und es beschlich mich ein eigentümliches Verlangen, daß Gertraud käme und wir unseren such endigten. Sie war jedoch augenblicklich nicht in Sicht und Herr Ausbach nahm mir die Blumen ab, um sie, wie er sagte, an meinem Sattel zu befestigen, damit ich sie sicher nach Hause brächte.

„Ich weiß sehr genau, welches Pferd das Ihre ist,“ meinte er lächelnd, „ich habe Sie schon einmal hoch zu Ross gesehen.“

Es war eine einfache Bemerkung, und dennoch fühlte ich heraus, daß er mir eine Freundlichkeit damit sagen wollte, die mir ungemein wohlthat.

Als er zurückkam, fand er mich damit beschäftigt, die Titel seiner Bücher voll Interesse zu mustern; einen der Bände von dem Regal herunter zu nehmen, hatte ich nicht gewagt.

„Haben Sie etwas gefunden, das zu lesen Sie interessieren würde?“ fragte er. „Ich weiß schon, daß Sie eine große Bücherfreun-

bin sind, und stelle Ihnen hiemit meine ganze Bibliothek zur Verfügung.“

Ich deutete eifrig mit der Hand auf einen Band von Victor Schffel, und Herr Ausbach langte ihn bereitwillig von dem Regal herunter.

Als er das Titelblatt aufschlug, fiel sein Blick auf einen Namen und ein paar Worte, die darauf geschrieben standen. Mit einem nur halb unterdrückten Ausruf riß er das Blatt aus dem Buche und zerknitterte es in seiner Hand.

Ich gab mir natürlich den Anschein, als ob ich von alledem nichts bemerkte und auch er überging die Sache mit Stilltschweigen, bot mir für den Augenblick aber kein Buch weiter an, — vielleicht wollte er sich erst versichern, daß nicht irgend ein Geheimnis darin geschrieben stand.

Erst nach geraumer Zeit kamen Magdalene und Gertraud aus dem Garten und dann nahmen sie zärtlich Abschied von einander.

Als wir den Heimritt angetreten hatten, entdeckte ich, daß mein Blumenstrauß, der mit großer Geschicklichkeit am Sattel befestigt war, in einem Halter von der zierlichsten Filigranarbeit ruhte.

„Den hat Herr Ausbach dahin gesteckt, — wie kann ich das annehmen?“ rief ich überrascht und setzte dann unwillkürlich hinzu: „Decar glaubst Du, daß er wirklich so arm ist, wie er scheint?“

„Davon bin ich überzeugt,“ warf Gertraud ein. „Die mehr als ärmliche Wohnung kann darüber doch Niemanden im Zweifel lassen. Der Bouquethalter ist jedenfalls ein Ueberbleibsel aus besseren Tagen, — natürlich mußt Du ihn behalten, Christa. Ich finde, es ist eine zarte Aufmerksamkeit von ihm, daß er die Blumen da hinein steckte.“ (Fortsetzung folgt.)

Mer k' s.

Wenn einem ein Licht aufgeht, macht man gewöhnlich ein finsternes Gesicht. — Ein gescheiter Mensch sieht immer erst heute, was für ein Esel er gestern war.